

# افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد  
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

[www.afgazad.com](http://www.afgazad.com)

[afgazad@gmail.com](mailto:afgazad@gmail.com)

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Christian Kaserer, Wien  
07.01.2020

## Partei «gemäßiger Nazis»

*Auch als Österreicher ein »guter Deutscher« sein: Die FPÖ arbeitet in einem »Historikerbericht« ihre Vergangenheit auf*



Lisi Niesner/REUTERS

Geschichtsrevisionismus auf Bestellung: Der FPÖ-Vorsitzende Norbert Hofer in Wien (20.5.2019)

Einer der häufigsten Begriffe, auf den man in Verbindung mit der FPÖ in den letzten Jahren stößt, ist der »Einzelfall«. Bei rassistischen und nicht selten am Rande der Legalität vorbeischrämmenden Äußerungen von FPÖ-Funktionären bemüht die Partei stets diesen Terminus. Konsequenzen wie etwa Rücktritte haben diese Fälle nur selten und wenn, dann in der Regel nicht dauerhaft. Als FPÖ-Funktionär kann man beispielsweise die EU als »Negerkonglomerat« bezeichnen, wie etwa 2014 der EU-Parlamentarier Andreas Mölzer,

[www.afgazad.com](http://www.afgazad.com)

[afgazad@gmail.com](mailto:afgazad@gmail.com)

oder Flüchtlinge als »Erd- und Höhlenmenschen«, wie im selben Jahr der Parlamentarier Christian Höbart. Aus der Partei wird man deswegen nicht ausgeschlossen.

Komplett anzeigen

Am 23. Dezember, also möglichst kurz vor Weihnachten, präsentierte die FPÖ – wegen ständiger Terminverschiebungen völlig überraschend – ihren »Historikerbericht« zur Vergangenheit der eigenen Partei. In Auftrag gegeben worden war das etwa 700seitige Werk bereits im Jahr 2018, als in den österreichischen Medien nebst diversen anderen sogenannten Einzelfällen auch die »Liederbuchaffäre« kochte. In einem Liederbuch der Burschenschaft Germania, deren Mitglied damals auch die niederösterreichische FPÖ-Nachwuchshoffnung Udo Landbauer war, wurden Textstellen wie etwa »Gebt Gas, ihr alten Germanen, wir schaffen die siebte Million« gefunden.

Wegen des starken Drucks von seiten der Medien, des Koalitionspartners ÖVP und des Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen erklärte die erst seit einigen Wochen in der Regierungskoalition stehende FPÖ, dass ein Bericht erstellt werden solle, um ihre Verstrickungen in das nazistische und neonazistische Milieu aufzuarbeiten. Bereits vor der Veröffentlichung hatten sich mehrfach Geschichtswissenschaftler von dem Vorhaben distanziert. So monierte etwa der Jurist und Historiker Michael Wladika im August in einem Gastkommentar in der österreichischen Tageszeitung Der Standard nach der öffentlichen Präsentation eines zusammenfassenden Zwischenberichts, dass in seinem Beitrag »viele aus dem Zusammenhang gerissen und verkürzt wiedergegeben« worden sei. Er sei zum »FPÖ-Parteihistoriker« gemacht worden.

Tatsächlich beinhaltet der Bericht, der mit der Konklusion aufwartet, dass die FPÖ »eine Partei wie jede andere« sei, wenig, was von seriösen Historikern so geteilt werden würde. Zugegeben wird zwar erstmals, dass die »stärksten Berührungspunkte (mit der Nazizeit, Anm. jW) nach 1945 im personellen Bereich« lagen, »wo sich mehr als bei den anderen Parteien ehemalige Nationalsozialisten in Führungspositionen befanden«. Allerdings werden prägende Figuren wie beispielsweise Anton Reinthaller als »gemäßigte Nazis« bezeichnet. Reinthaller war erster Parteiohmann, also Vorsitzender, der FPÖ und bereits vor 1938 bekennender Faschist und bis zu ihrem Betätigungsverbot 1933 Mitglied der NSDAP Österreichs. 1937 trat er in die SS ein, 1941 wurde er zum SS-Brigadeführer ernannt und war zuständig für die Zuteilung von Zwangsarbeitern.

Im Bericht heißt es, Reinthaller, der aufgrund seiner Funktionen im »Dritten Reich« 1950 zu drei Jahren Haft verurteilt wurde, sei »der beste Garant gegen eine Radikalisierung der Ehemaligen« gewesen, »nicht obwohl, sondern weil er ein hochrangiger NS-Führer gewesen war«. Würde er als »brauner Fleck« in der FPÖ-Geschichte gesehen, müsse man »konsequenterweise Angela Merkel als dunkelroten Fleck der CDU betrachten«. Es offenbart sich das Geschichtsbild einer Partei, in der mit Ausnahme des gegenwärtigen Vorsitzenden Norbert Hofer sämtliche FPÖ-Chefs entweder direkt in das faschistische Regime involviert waren oder aber deren engste Verwandte wie etwa Väter und Großväter.

Auch mit Bezug auf die Burschenschaften, immerhin das größte Nachwuchsreservoir der FPÖ, bleibt eine ernstzunehmende Aufarbeitung aus. Die Partei gibt zwar erstmals zu, dass »Korps und noch mehr die Burschenschaften sich den nationalsozialistischen Machthabern feige unterworfen und sich selber gleichgeschaltet« hätten. Des weiteren heißt es auch, dass »von einem Verbot, wie immer noch in der verbandsinternen Publizistik behauptet wird, überhaupt nicht die Rede sein kann«. Wie auch im Fall Reinthaller wird jedoch wenige Seiten weiter bereits dementiert und der frühere Parteichef Heinz-Christian Strache zitiert: »Ich selbst bin Burschenschafter und lasse es nicht zu, diese studentische Tradition in ein völlig falsches Licht zu rücken. Denn gerade diese Studentenverbindungen wurden im Dritten Reich, nicht zuletzt wegen ihrer demokratischen Einstellung, verboten und aufgelöst.«

Bezeichnend ist überdies, dass trotz Ankündigung die Archive der schlagenden und deutschnationalen Burschenschaften für die Recherchen nicht herangezogen wurden. Als vorgeschobenen Grund nannten die für den Bericht Verantwortlichen, zu denen nicht wenige Burschenschafter gehören, Probleme mit dem Datenschutz.

Der Bericht macht auch deutlich, dass die FPÖ sich weiterhin schwertut mit ihrem Verhältnis zur österreichischen Nation. Im 1954 in der steirischen Stadt Bad Aussee von der FPÖ-Vorgängerpartei »Verband der Unabhängigen« (VdU) verabschiedeten »Ausseer Programm« etwa heißt es: »Österreich ist ein deutscher Staat. Seine Politik muss dem gesamten deutschen Volk dienen und darf nie gegen einen anderen deutschen Staat gerichtet sein.« Noch 1988 verkündete der damalige FPÖ-Vorsitzende Jörg Haider, Österreich sei eine »ideologische Missgeburt«. Anstatt dies klar zu benennen, wird das deutschnationale Gedankengut im Bericht verharmlost, der Nationalfeiertag am 26. Oktober – 1955 trat an diesem Tag die österreichische Unabhängigkeit in Kraft – unter

Anführungszeichen als »sogenannter Nationalfeiertag« bezeichnet und erklärt, dass man als Österreicher auch »ein guter Deutscher« sein könne.

06.01.2020